

„Das wird man wohl noch sagen dürfen!“

Glossar zum rassismuskritischen Sprachgebrauch



**Rudolf-Hildebrand-Schule
Gymnasium Markkleeberg**

„Mischling“ / „Mulatte“

Der Begriff „Mulatte“ ist abgeleitet von *mulo/mula* (Maultier) und bezeichnet eine Mischung aus Esel und Pferd. Auf Menschen bezogen möchte der*die Sprecher*in mit beiden Begriffen eine Person bezeichnen, deren Vorfahren teils *weiß*, teils *Schwarz* sind.

Da die Begriffe „Mischling“ und „Mulatte“ aus dem Tierreich entlehnt sind, verbietet sich eine Übertragung auf den Menschen, da die Verwendung des Begriffes herabwürdigend und diskriminierend ist.

Die Verwendung der Begriffe stützt rassetheoretische Konstrukte, bei der aus der „Kreuzung“ zweier „Rassen“ ein „Mischling“ entsteht. Da „Rassen“ auf Menschen bezogen kein biologisches, sondern ein soziologisches Konstrukt der Unterdrückung darstellen, sollten die Begriffe in Bezug auf Menschen vermieden werden. Es gibt wissenschaftlich nachweisbar keine menschlichen „Rassen“.

Was sollte man stattdessen sagen?

Am besten die Person namentlich benennen. Sollte die Information relevant sein, benennt man die Herkunft der Eltern. Andernfalls verwendet man folgende Begriffe:

Schwarze Person, Schwarze*r, Deutsche*r, Afrodeutsche*r, Person of Color.

Autor: Roberto Grellert-Al-Kassab

Quellen:

Sow, Noah: Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus, aktualisierte Auflage 2018, S. 30/31.

Sow, Noah: „Mischling“/„Mulatte“, in: Arndt, Susan / Ofuatey-Alazard, Nadja (Hgg.): Wie Rassismus aus Wörtern spricht.

(K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk, Münster 2015, S. 693.

Netzwerk Schwarzer Frauen in der Deutschschweiz: Sprachmächtig. Glossar gegen Rassismus,

https://www.gendercampus.ch/public/ttgd/Glossar_RACE.pdf (Zugriff: 07.01.2022).

Antidiskriminierungsbüro Köln / Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (Hgg.): Sprache schafft Wirklichkeit. Glossar und Checkliste zum Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch, Köln 2013, <https://www.uni-hamburg.de/gleichstellung/download/antirassistische-sprache.pdf> (Zugriff: 07.01.2022).

„Neger*in“

Da der Begriff besonders verletzend ist, wird im Folgenden **N-Wort** geschrieben.

Das Wort geht auf Wörter zurück, die im Lateinischen, Spanischen und Portugiesischen „schwarz“ bedeuten. Aus der Farbbezeichnung wurde jedoch im Zuge der Kolonialisierung ein rassifizierendes Konstrukt. „Hautfarben“ wurden zur Erklärungsgrundlage für damit einhergehende biologistische Konstrukte. Dabei wurde vor allem die christliche Farbsymbolik genutzt, mit Hilfe derer sich Europa als „weiß“ und das „Andere“ als „Schwarz“ (exotisierend, dämonisierend, das „Böse“) erfand. Mit Hilfe dieser Konstrukte wurde die koloniale Weltordnung erklärt, die damit philosophisch hergeleitet und ideologisch manifestiert wurde.

Im Mittelalter wurde das N-Wort pauschal zur Benennung von Afrikaner*innen benutzt. Auf dieser Basis begann ab dem 16. Jahrhundert eine Unterscheidung zwischen dem „weißen“ Norden Afrikas (dem ein Maß an Kultur und Geschichte zugebilligt wurde) und „Schwarzafrika“ (südlich der Sahara - dunkel, unzivilisiert, geschichtslos).

Angesichts der Begriffsgeschichte – die hier nun angerissen werden kann -, die untrennbar mit dem Kolonialismus und der Versklavung Schwarzer Menschen verknüpft ist, ist das N-Wort ersatzlos zu streichen. Die Verwendung des Begriffes im Deutschen ist zu jeder Zeit diskriminierend und rassistisch, auch in Komposita oder Redewendungen wie z.B. als Bezeichnung für Schaumküsse (Schwarze Menschen werden zu Konsumobjekten) oder als Bezeichnung für schlechten Kaffee. Im N-Wort steckt immer eine abwertende Konzeptualisierung. Die Weigerung einiger weißer Deutscher, auf derart rassistische Begriffe und Redewendungen zu verzichten, zeugt von dem fehlenden Willen, sich mit den rassistischen Grundlagen der eigenen Sprache auseinanderzusetzen zu wollen.

Der Verweis auf eine vermeintliche emotionale „Überempfindlichkeit“ Einzelner schiebt die Problematik in den Bereich des Individuellen und verhindert eine Auseinandersetzung mit strukturellen Grundlagen des Rassismus.

Seit den 80er Jahren haben sich in Deutschland verschiedene begriffliche Alternativen als Eigenbezeichnungen entwickelt, die v.a. die Perspektive der Schwarzen abbilden, z.B. Schwarz, Black, Schwarze Deutsche, afrodeutsch. Hierbei bezeichnet der Begriff „Schwarz“ kein biologistisches Konstrukt, sondern thematisiert die konkrete soziale und politische Position der Betroffenen. Damit „Schwarz“ nicht als farbliches, biologisches Merkmal missverstanden wird, sondern kulturelle und soziale Identität bezeichnet, wird das Wort (auch in adjektivischer Bedeutung) großgeschrieben. Darüber hinaus etablierte sich der community-übergreifende Begriff „People of Color“, unter dem sich alle von Rassismus Betroffenen wiederfinden können.

Am einfachsten lässt sich die Bezeichnung einer Person mit dem N-Wort umgehen, indem man die Person beim Namen nennt.

Autor: Roberto Grellert-Al-Kassab

Quellen:

Arndt, Susan: „Neger_in“, in: Arndt, Susan / Ofuatey-Alazard, Nadja (Hgg.): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk, Münster 2015, S. 653 ff.

Netzwerk Schwarzer Frauen in der Deutschschweiz: Sprachmächtig. Glossar gegen Rassismus, https://www.gendercampus.ch/public/ttgd/Glossar_RACE.pdf (Zugriff: 07.01.2022).

Antidiskriminierungsbüro Köln / Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (Hgg.): Sprache schafft Wirklichkeit. Glossar und Checkliste zum Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch, Köln 2013, <https://www.uni-hamburg.de/gleichstellung/download/antirassistische-sprache.pdf> (Zugriff: 07.01.2022).

„PoC“ oder „People of Color“

Dies ist eine politische Selbstbezeichnung von/für Menschen mit Rassismuserfahrungen. Der Begriff markiert eine gesellschaftliche Position. Er wird im angloamerikanischen Raum als Widerstandsbegriff verwendet. Benutzt wird dieser Ausdruck seit den 1960er Jahren.

Heutzutage findet man auch oft die Varianten „BPoC“ („Black and People of Color“) und „BIPoC“ („Black, Indigenous and People of Color“). Beide Begriffe sollen eine größere Gruppe an Menschen, die von Rassismus betroffen sind, mit einbeziehen. Im Singular würde man „Person of Color“ sagen.

Autorin: Lea Sophie Pfahl

Quellen:

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf>

<https://www.amnesty.de/2017/3/1/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache>

<https://weranderneinenbrunnengraebt.wordpress.com/category/glossar/>

<https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/people-of-color-poc/>

“Schwarz”/ “Schwarze Menschen”

Das Wort „Schwarz“ ist eine Selbstbezeichnung.

Es wird deswegen immer mit großem „S“ geschrieben, damit es nicht mit dem Adjektiv „schwarz“ verwechselt wird. Der Begriff bezeichnet also nicht die Hautfarbe einer Person, sondern die, von Rassismus betroffene, gesellschaftliche Position. Der Begriff wird seit den 1980er Jahren verwendet.

Autorin: Lea Sophie Pfahl

Quellen:

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf>

<https://www.amnesty.de/2017/3/1/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache>

<https://weranderneinenbrunnengraebt.wordpress.com/category/glossar/>

<https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/people-of-color-poc/>

„Weiß“/ „Weiße Menschen“

Es bezeichnet, genau wie „Schwarz“, keine Hautfarbe, sondern eine gesellschaftliche Position. Der Begriff verweist, oft unbewusst, an einen privilegierten Platz in der Gesellschaft. „Weißsein“ umfasst ein unbewusstes Selbst- und Identitätskonzept.

Autorin: Lea Sophie Pfahl

Quellen:

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf>

<https://www.amnesty.de/2017/3/1/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache>

<https://weranderneinenbrunnengraebt.wordpress.com/category/glossar/>

<https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/people-of-color-poc/>